Pfr. Dieter Krabbe

Ev.-Ref. Gemeinde
St. Martha
Königstr. 79
90402 Nürnberg

Ein Weckruf des Heiligen Geistes

Gottesdienst mit Abendmahl am Pfingstsonntag, 8. Juni 2014, in St. Klara – nach der Brandkatastrophe von St. Martha

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN. Er hat Himmel und Erde gemacht. Er hält Bund und Treue ewiglich. Und er lässt nicht los die Werke seiner Hände. Amen.

Gott spricht durch seinen Propheten: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch und eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure Alten werden Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Und es soll geschehen: Wer den Namen des HERRN anruft, der wird gerettet. Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Rettung sein."

Frohe Pfingsten – trotz allem, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde. Ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind und damit ein deutliches Zeichen der Verbundenheit und der Solidarität in schwerer Zeit setzen. Lasst uns fest mit der Geistesgegenwart Gottes rechnen, sein Wort hören und bedenken und gemeinsam das ***Heilige Abendmahl*** feiern – zu dem wir alle, ganz gleich, welcher Konfession wir angehören, eingeladen sind. Wir wollen hier vorn im großen Kreis Brot und Wein miteinander teilen, so wie wir es aus St. Martha gewohnt sind. Gott segne uns, er stärke und tröste uns. Das haben wir jetzt nötig.

Kirchenmusikdirektor Bernd Dietrich spielt die Orgel. Manuel Krauss wird uns zwei Stücke singen. Presbyterin Karin Krischer und Pfarrerin Stefania Scherffig helfen bei der Austeilung des Abendmahls.

Sie erwarten ein ***Wort zur gegenwärtigen Lage***:

Über Nacht hat unsere alte St. Martha-Kirche eine traurige Berühmtheit erlangt.
Nichts wird mehr so sein wie zuvor. Da, wo unsere Gemeinde seit dem Jahre 1800 ihre Gottesdienste gefeiert, wo sie sich unter Gottes Wort und seinen Segen gestellt hat, wo sie Freud und Leid miteinander geteilt hat, wo wir feierten und beteten, gesungen und diskutiert haben, wo wir Trost und Wegweisung suchten, wo unzählig viele Konzerte stattfanden, wo so viele Kinder getauft und Jugendliche konfirmiert und Ehepaare getraut und Trauerfeiern für unsere Verstorbenen abgehalten wurden – da klafft nun eine tiefe Wunde. Der Schock sitzt tief, die Tränen sitzen locker, das ganze Ausmaß der Katastrophe ist noch nicht abzuschätzen. Was nicht einmal der Zweite Weltkrieg geschafft hat mit seinen Bombennächten – ist jetzt höchstwahrscheinlich durch menschliches Versagen herbeigeführt worden. Ein schwerer Schlag für unsere kleine Gemeinde, für uns alle, für die Stadt Nürnberg und darüber hinaus.

Ein schwerer Schlag vor allem auch für unseren Kirchenmusiker Bernd Dietrich und die Musikhochschule. Für die vielen, die bei uns in der alten Meistersinger-Kirche Konzerte gestaltet und besucht haben. Und nicht zuletzt ein schwerer Schlag für die Gruppe unserer Kirchenöffner unter Leitung von Birgit Rüdel, die St. Martha bekannt und beliebt gemacht haben.
Glück im Unglück: Es kam kein Mensch zu Schaden, der Brand konnte eingedämmt werden, und unsere kostbaren Glasfenster waren, so wie im Zweiten Weltkrieg, ausgelagert.

Nun erreicht uns eine große Welle von Sympathie und Solidarität – für die wir gar nicht genug danken können. Wir erleben ein ganz neues Zusammenrücken unserer Gemeindeglieder, unserer Freunde und Nachbarn, von den reformierten Gemeinden in Bayern und darüber hinaus, von Präses Simon Froben und dem Moderamen bis hin zum Landeskirchenamt in Leer mit unserem neuen Kirchenpräsidenten Martin Heimbucher. Wir erfahren große Anteilnahme von unseren ökumenischen Geschwistern aus der AcK, vor allem hier von St. Klara, von St. Lorenz, von der Alt-Katholischen Gemeinde, vom lutherischen und katholischen Dekanat, von den beiden Regionalbischöfen, vom lutherischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und von Politikern. Bürgermeister Christian Vogel war schon nachts mit mir vor Ort. Wir erfahren Anteilnahme von unzähligen Bürgern unserer Stadt, die zum Teil weinend vor der ausgebrannten Kirche stehen – ich kann gar nicht alle aufzählen, die an uns denken, die uns mit ins Gebet nehmen. Allein weit über hundert Mails und Briefe sind bislang eingegangen, aus der ganzen Bundesrepublik und selbst aus dem Ausland. Und heute am Pfingstfest wird bayernweit in allen lutherischen Kirchen für den Erhalt von St. Martha gesammelt und die Kollekte erhoben, einige katholische Kirchen werden ebenfalls für uns sammeln. Das alles macht uns Mut in unserer Trauer – Mut zu einem Neubeginn. Ja, unsere Glaubensgeschwister zeigen uns mit Herzen, Mund und Händen: „Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle anderen Glieder mit“ (1. Korinther 12,26). Ich danke Ihnen allen herzlich im Namen des Presbyteriums für alle Zeichen der Verbundenheit.

Ja, liebe Gemeinde, wir wollen der Trauer ihre not-wendige Zeit geben, aber schon bald nach vorn blicken und in Ruhe überlegen, wie wir St. Martha wieder auf die Beine bekommen. Der Geist des Friedens, den Gott damals zu Pfingsten in Jerusalem kommen ließ, den hat er auch uns versprochen. Der möge uns leiten und begleiten bei all den Überlegungen und Entscheidungen, die jetzt anstehen. Dieser gute Geist möge Gaben unter uns wecken – und dann, dann liegt in dieser Krise eine große Chance zu einem Neubeginn.

Ich lade Sie alle ein, dass wir uns nach dem Gottesdienst vorn im Hof von St. Klara treffen, um uns auszutauschen. Dann wird uns unter anderem unser Baufachmann Thomas Pickl Rede und Antwort stehen.

Nun lasst uns um den Geist des Friedens und der Wahrheit bitten mit dem ersten Lied – Sie haben ein Liedblatt erhalten. Bitte schauen Sie bei Ihren Nachbarn mit hinein, falls die Blätter nicht reichen.

„O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein“ – wir singen zunächst die ersten drei Strophen.

Gebet

Du unser Gott: Wo warst du, als dein Haus in Flammen stand? Wir stehen fassungslos und traurig vor dem, was das Feuer übriggelassen hat. Wir verstehen deine Wege nicht. Komm unserer Schwachheit zu Hilfe mit deinem guten Geist. Tröste, stärke uns. Richte uns wieder auf und richte unseren Blick auf zu dir, der du nicht loslässt die Werke deiner Hände. Kehre mit deinem Geist ein in unsere Herzen und Häuser, vertreibe den Kleinmut und die Ängste – aber lass uns auch ehrlich zu unserer Trauer stehen und unseren Tränen freien Lauf lassen. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
In der Stille legen wir dir ans Herz, was uns bewegt: An Kummer und Sorgen, an Freude und an Dank.

(Stille)

Du Gott, hast uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Lass ihn unter uns wirken. Veni Creator Spriritus – Komm, Schöpfer Geist, wecke uns auf. Rüste uns aus. Und nimm uns in die Pflicht – auf dass wir zum Segen wirken und dir die Ehre geben. Heute und in Ewigkeit. Amen.

Dank an Emil Conta

Liebe Gemeinde! Als im Zweiten Weltkrieg der Bombenangriff auf Nürnberg geflogen wurde, stürzte eine Granate ins Kirchendach von St. Martha. Ein beherzter Nachbar im Vorderhaus, Herr Lehmeyer, holte sie aus dem Dach und bewahrte unsere Kirche vor der Zerstörung. Manches wiederholt sich. Emil Conta wohnt mit seiner Familie im Vorderhaus. Er ist stets zur Stelle und hilft uns, wo er kann. Er hat in der Brandnacht das Feuer entdeckt, die Feuerwehr alarmiert und ihr den Weg zur Kirche freigemacht, indem er die Tore aufschloss und die Bauzäune mit der Kneifzange öffnete. Wir haben Ihnen, lieber Herr Conta, zu danken – für Ihr beherztes Eingreifen, für Ihre Ruhe und all Ihre Hilfe.
Nehmen Sie als kleines Zeichen des Dankes diesen Blumenstrauß für Sie und Ihre Familie entgegen. Und Walter Przibilla versorgt sie noch mit einem guten Tropfen. Vergelt‘s Ihnen Gott!

Predigt zu Ezechiel 36,26+27

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus durch den Heiligen Geist. Amen.

Ich lese den Predigttext aus Ezechiel 36, Verse 26 und 27. Gott spricht durch seinen Propheten: „Und ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist. Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch.

Und meinen Geist werde ich in euer Inneres legen, und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Geboten lebt und meine Rechte haltet und nach ihnen handelt.“ (Zürcher Bibel)

Liebe Gemeinde!
„Sind Sie der Pfarrer von St. Martha? Ich muss Ihnen sagen, Ihre Kirche steht in Flammen!“ Ich habe die Worte des Polizeibeamten immer noch im Ohr und werde sie wohl nicht so schnell vergessen. Es ist kurz nach zwei Uhr, Donnerstagnacht. Ich bin noch schlaftrunken, ich schlucke. „Das kann nicht wahr sein. Das ist ein übler Scherz!“ – „Nein, ich scherze nicht“, sagt der Beamte. „Ihre Kirche brennt lichterloh. Können Sie sofort kommen?“ – „Ja, ich bin schon unterwegs.“ Mich friert. Ich zittere am ganzen Leib. Meine Frau ist aufgewacht. Zum Glück schlafen unsere beiden Töchter tief und fest. „Ich muss sofort nach St. Martha, unsere Kirche brennt.“ Meine Frau schüttelt ungläubig den Kopf. Ich kann keinen klaren Gedanken mehr fassen. Wie ich mich angezogen habe, wie ich zur Königstraße gelangt bin – ich weiß es nicht mehr. Mein Herz schlägt bis zum Hals. Schon vor dem Bahnhof stehen die Löschzüge der Feuerwehr, sehe ich die vielen Blaulichter kreisen. Ich springe aus dem Auto, eile zur Kirche. Ein Polizist lässt mich durch die Absperrung. Ich tappe an grellen Scheinwerfern vorbei, über die Wasserschläuche, höre das unaufhörliche Pumpen der Maschinen, die Befehle der Einsatzleiter. Was wird mich jetzt erwarten. Werde ich dem gewachsen sein. Und vor allem: Was ist mit den Menschen, die so dicht an St. Martha wohnen. Und wen soll, wen muss ich gleich als erstes anrufen. Ich fühle mich mutterseelenallein, hilflos, ratlos. Als stürze alles auf mich ein. Es ist ja niemand da, den ich kenne, der mich in den Arm nehmen könnte. Ich kämpfe mit den Tränen, als ich vor unserer brennenden Kirche stehe. Ist es nicht doch nur ein böser Traum. Vor vier Stunden habe ich nach einer Sitzung im Pfarramt das Hoftor abgesperrt und bin nach Hause gefahren wie immer. Und jetzt ist es, als bliebe die Welt stehen. Mein Gott, stammele ich. Das gibt es doch gar nicht. Mir schnürt es die Kehle zu. Stoßgebete. Wilde Gedanken schießen mir durch den Kopf. „Wasser, Marsch!“ Immer wieder die lauten Rufe der Feuerwehrmänner, hoch oben über der brennenden Kirche schweben sie auf ihren riesigen Drehleitern und schießen die Wassermassen auf die Kirche herunter. Die Pegnitz ist 800 Meter entfernt, von dort pumpen sie das viele Wasser her. Löschschaum und Wasserlachen überall. Die Rettungskräfte leisten, was eben geht, laufen ständig hin und her. Ich denke: Wenn es Dein Haus ist, Gott, warum hast Du es nicht geschützt? Die Flammen lodern noch immer hoch, das große Kirchendach stürzt ein, die Glocken lösen sich und fallen laut krachend herunter. Die Orgel schmilzt in der Feuersglut zusammen. Feuer und Wasser – das eine wie das andere kann helfen, aber auch vernichten. „Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen. Und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht verbrennen, und die Flammen sollen dich nicht versengen“ (Jesaja 42,2) – die Worte des Propheten, hier habe ich sie direkt vor Augen. Nach der ersten Pressekonferenz kann ich zunächst nach Hause fahren, um noch eine Mütze Schlaf zu nehmen. Unsere Töchter werden wach, die Familie braucht mich. Das andere Leben geht weiter und fordert sein Recht und seine Zeit.

Zu den ersten, die mir am Morgen ihr Mitgefühl aussprechen, gehört die Jüdische Gemeinde Nürnberg. „Sagen Sie uns, wo und wie wir helfen können“, sagt mir der Vorsitzende der Gemeinde. Ich kann nur stammelnd sagen: „Ich danke Ihnen. Sie wissen am besten, was es heißt, ein Gotteshaus zu verlieren. Im Laufe der Geschichte: Wie oft sind Ihre Gotteshäuser ein Raub der Flammen geworden. Und nicht nur in der Reichspogromnacht wurden die Synagogen von Christen mutwillig angezündet. Und niemand kam zum Löschen. Wie oft

mussten Sie wieder bei Null anfangen. Und nun bieten Sie uns Ihre Hilfe an.“ Der Kantor der jüdischen Gemeinde setzt noch eins drauf, indem er sagt: „Wenn es nach mir ginge, könntet Ihr Eure Gottesdienste bei uns in der Synagoge feiern.“ Ich bin beschämt, mir fehlen erneut die Worte. Am Morgen gehe ich mit dem neuen Bürgermeister Christian Vogel in den zerstörten Chorraum, kurz darauf erscheint die Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern. Sie tröstet mich: „Das, was Sie hier aufgebaut haben, das kann kein Feuer zerstören.“ Und es rollen die Journalisten und Fernsehleute an – St. Martha ist plötzlich in aller Munde, und Dank der modernen Technik verbreiten sich die Nachrichten in Windeseile. Am Abend kommen wir hier in St. Klara zusammen – mit unseren ökumenischen Geschwistern. Die Not führt uns zusammen, wir klagen, aber haben auch Grund zu danken. Es ist für mich überwältigend, wie viele Menschen mir mit Tränen in den Augen begegnen. „Wir müssen jetzt noch mehr zusammenrücken und zusammenhalten“ – das höre ich immer wieder, und das betrifft nicht nur unsere kleine Gemeinde.

„Ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist.“

Was bedeutet das für uns heute, im Angesicht der Trauer, der Trostlosigkeit verkohlter Balken, der aufgetürmten Trümmer? Heißt das vielleicht: Ich will Euch ein neues Herz geben, aber keine neue Kirche? Heißt das vielleicht: Zunächst kommt es auf Euch als „lebendige Steine“ an, bevor Ihr daran denken sollt, rasch wieder die alte Kirche wiederherzustellen? Wir wissen es noch nicht. Nichts dringlicher brauchen wir als den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit, der in uns neu die Leidenschaft für unseren Glauben entfacht, der uns zusammenhält und uns aufbrechen hilft.

Damals in Jerusalem, beim ersten Pfingstfest, kauerten die Freunde Jesu mutlos beieinander, hatten sich zurückgezogen und abgeschirmt von der Welt. Sie leckten ihre Wunden. Auch sie wussten nicht mehr weiter. Es ging weder vor noch zurück. Und plötzlich ist da der Leben schaffende Geistbraus Gottes – der sie aufrichtet, als Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Timotheus 1,7). Der sie ins Freie führt, sie vor ganz neue Herausforderungen stellt – aber sie bei all dem nicht im Stich lässt.

Liebe Schwestern und Brüder: Wir dürfen nicht in Selbstmitleid versinken. Wir haben allen Grund, zuversichtlich zu sein und getrost nach vorn zu schauen. Der Geist des Friedens – er ist doch mit Händen zu greifen. Wie viel Zuwendung, wie viele Gebete, wie viele Hilfsangebote hat dieser Geist jetzt bewirkt. Diesen Weckruf wollen wir nicht überhören, sondern uns den neuen, ungewohnten Herausforderungen stellen und sie gemeinsam angehen. Und wer von uns in seiner Traurigkeit geschüttelt wird, wem die Tränen kommen, weil ihn so viel mit der Martha-Kirche verbindet, weil seine Erinnerungen und Gefühle an diesem Kirchlein hängen – der darf um Jesu Willen klagen. Und darauf vertrauen, dass der Geist Gottes seiner Schwachheit aufhilft (Römer 8,26) und sein Gebet erhört wird. Unsere Kirche ist zerstört, aber unsere Gemeinde lebt, und sie kann und soll aufbrechen und den neuen Wegen vertrauen, auf die der HERR sie ruft. Wir haben es auch in dieser Katastrophe mit Gott zu tun, dessen Wort und Wille wir so oft nicht verstehen. Der uns aber in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt diese Kraft nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf IHN verlassen. In diesem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein – davon war ein Dietrich Bonhoeffer überzeugt. Christus ist und bleibt das Haupt der Kirche – selbst wenn seine irdischen Häuser

ein Raub der Flammen werden. Er kann sich durch seinen Geist neue Wohnmöglichkeiten schaffen. Und dazu braucht er uns: Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Vielleicht hören wir aus dieser Brandkatastrophe einen Weckruf des Heiligen Geistes, der auch aus dem Feuer sprechen kann – so wie bei Mose vor dem Brennenden Dornbusch (3. Mose 3); der durch das Feuer führt und selbst die Glut unter der Asche neu entfachen kann. So dass Herzen Feuer fangen, kein verzehrendes, aber ein leidenschaftliches, das für Gott und die Mitmenschen brennt.

Paul Gerhardt, der mitten in den Wirren und Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges gelebt hat, konnte seinen Glauben in wunderbare Worte fassen:

„Alles vergehet, / Gott aber stehet / ohn alles Wanken; / seine Gedanken, / sein Wort und Wille hat ewigen Grund. / Sein Heil und Gnaden, / die nehmen nicht Schaden, / heilen im Herzen / die tödlichen Schmerzen, / halten uns zeitlich und ewig gesund." (EG 449,8).

Dankgebet: Psalm 23

Fürbittengebet – Unser Vater

Du unser Gott:
Du hast Wunden geschlagen, und du musst sie verbinden, wir können dir dabei nur helfen. Zu unserer Trauer gehört der Dank. Du hast unsere Gemeinde über grüne Auen und auch durch manch finsteres Tal geführt. Du hast dich finden und anbeten lassen an dem Ort, da deine Ehre wohnt. Nun wollen wir uns dem Wirken deines guten Geistes öffnen und mit dir neue Wege wagen, ohne voller Trauer und Wehmut zurückzublicken, ohne zu erstarren. Wir bitten dich: Mach unser Herz fest und erweise deine Macht, gerade jetzt. Zeige uns, dass deine Kraft in den Schwachen mächtig ist.
Erwecke deine Gemeinden in aller Welt, und lass es so Pfingsten werden, dass alle Menschen dich als König und Vater erkennen und loben lernen. Komm mit deinem Geist in die Gruppen und Kreise unserer Gemeinde und hilf, dass wir uns als Christen bewähren: Im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Wir danken dir für die gute Nachbarschaft zu den anderen Kirchen dieser Stadt: Erhalte und vertiefe die guten ökumenischen Beziehungen. Mit Sorgen blicken wir auch heute zur Ukraine, sende Friedensstifter in den Streit. Wir legen dir das Schicksal des syrischen Volkes ans Herz. Bitten dich um Frieden und Gerechtigkeit für Israel-Palästina. Erbarme dich über alle, die trauern, die einen lieben Menschen hergeben müssen, die sich mutterseelenallein fühlen und nicht wissen, wozu sie da sind. Nimm dich unserer Kranken an. Öffne den Sterbenden deine Tür. Und versammle uns alle dereinst an deinem Tisch, wo wir endlich ganz zufrieden sein werden, umhüllt von deiner Liebe allein. Dir, großer Gott, sei Lob und Dank mit allen deinen Engeln und himmlischen Heerscharen in alle Ewigkeit. Amen.

Gemeinsam rufen wir zu dir mit den Worten Jesu: Unser Vater im Himmel…